S.B.B.

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Fastenpredigt.

Da bin ich wieder wie ich's versprochen — längst habe ich assus — den Braten gerochen — daß miseris homo stultus — ihr Tröpfe — verkatert greift an Eure Köpfe — die leer und hohl und ausgebrannt — nach Mummenschwanz und Maskentand. — Jetzt wollt ihr statt Champagner saufen — zur Buße in die Kirche laufen — und glaubt, damit sei's schon getan — der Herrgott ist ja ein guter Mann. — Der hilft doch omnis quisque — Jeden — doch oha! da haben wir auch drein zu reden. — Bevor nicht erwiesen lauter und klar — daß Eure Seelen bis aufs Haar — geläutert und gereinigt sind — bläst für Euch ein andrer ventus — Wind. — Natürlich nach der Zeit jocorum — der Sündenstreiche und poculorum — weil ihr kein Geld mehr in der Tasche — entsagt ihr dem Fleische und der Flasche — wollt Busse tun in Sack und Asche — daß Euch der Teufel nicht noch erhasche — nach all' der sündigen Allotria — ergebt ihr Euch der Abstinenzia. — Ja wohl, 's tut not daß ihrs bedenket — und Eure Sinnenlust beschränket.

Da hilft kein Schimpfen oder Pfauchen — die Batzen — pecunium müßt ihr brauchen — Zählt's Euch nur ab an Eure Finger — für andere verschiedene Dinger — für Mitrailleusen und Kanonen — für neue Gewehre und blaue Bohnen — auf daß der Feind von Eurem Leibe — und der Frieden im Land erhalten bleibe — denn si vis pacem para bellum — sonst bringt man dich im Kriegsduell um — und unsere Obersten vom Militär — wo kriegten die ihre Löhnung her? — Denkt an die Zeiten, an die teuren — tut freudig zahlen Eure Steuern — bis Euch die Fingernägel bluten — dann zählt ihr zu den bonus-Guten. —

Wollt ihr das aber bleiben lassen — und lieber kneipen gehn und jassen — seid ihr im rubrum simulacrum, — denn gar nichts heute mehr ist sacrum — dem roten Gespenst, dem Antichrist — dem auf der Welt nichts heilig ist — verfallen ganz mit Haut und Haar — und gehört zum Hölleninventar. —

Gedenket auch der causa — des Grundes — daß unsere sieben Väter des Bundes — bei diesen teuren, schlechten Zeiten — mit den andern Menschen vorwärts schreiten — und für ihr geistiges laborare — Schaffen benennt man diese Ware — gern auch den Dank in Barem hätten — darum verlangen sie um die Wetten — mit jedem andern armen Wicht — vom Lande voller Zuversicht — etwelchige Gehaltserhöhung — was prompt bewilligt ohne Schmähung — die gute brave Bürgerschaar — als Opfer auf dem Hausaltar. —

Dann aber gibts noch andre Sachen — die sind fürwahr auch nicht zum Lachen, — die Subventionen an Kantone — die sind bigopplig auch nicht ohne, — für Straßenbau, Wildbachverbauung — Gesandtenessen und Verdauung — für Sitzung der Kommissionen — und ähnliche Exkursionen — und dann das herrlich schöne Rare — das uns noch blüht in diesem Jahre — das allerneueste Gewächs: — Besuch des Kaisers Wilhelmus rex!

Da zeigen wir in vollem Glanze — was wir gelernt zum Waffentanze — so unsrem Lande nutzt und frommt, — das heißt: wenn es mal dazu kommt. — Da heißts die Knöpfe blitzblank putzen — den Rock, den Sabul und den Stutzen, — erhöht das Selbstbewußtsein tragen — wie auch die Leutnants Hemdenkragen — noch etwas höher als bisher — zwar höher gehen sie kaum mehr; dann übt man beim Parademarsch — Kommandorufe schneidig barsch — so daß der Kaiser nickt dazu — und denkt dabei: tout comme chez nous!

Ist Euch dabei der Himmel gnädig — dann werdet ihr der Sünden ledig, — wenn Alles gut vorüber geht — wie's bei Gott und unserm Wille steht, — dann dankt mit reuigen Geberden — und suchet wieder fromm zu werden — besteht ihr dann Euer tentamen — sag' freudig ich dazu mein Amen!

S. B. B.

Die Fremden die die Schweiz durchzieh'n,
Die reisen meist zum Vergnügen;
Beim Personal der S. B. B.
Die Verhältnisse anders liegen. —

Denn fährt man ganz ohne Unterlaß,
Tagtäglich dieselbe Strecke,
So wird die Geschichte ennuyant,
Der Schnellzug selbst, wird zur Schnecke.

Drum, um in das ewige Einerlei,
Etwas Abwechslung 'rein zu bringen,
Fuhr neulich der Schnellzug Olten-Bern,
Via Aarburg über Zofingen. —

Lisebeth.

:: Faschingsende. ::

heia! wie ging das nobel zu
Im Saal zum grünen Kranze.
Er zog als kühner Ritter auf
Im Helm und Waffenglanze.
Sie stieg als Edeldame stolz,
Hinauf die Gasthaustreppe
Der Sohn trug ihr als Page nach
Die goldgestickte Schleppe.
Als Ritterfräulein prangt' die Maid
Mit rotgeschminkten Wangen,
Es funkelte das Talmigold
Der Ketten, Stirnband, Spangen.
Man trank, man speiste ritterlich
Und ließ sich's trefflich schmecken,
Doch heute muß die Burgherrschaft
Sich nach der Decke strecken.
Er sucht ein Restchen Rauchtaback
Sein Ritteraug blitzt schrecklich.
Sie packt die Mietgewänder ein
Und seufzt dazu erkleklich.
Der Page nagt mit trübem Sinn
An einem leeren Knochen.
Die hohe Maid von Drachenfels
Muß Hafergrütze kochen.
Die Ritterherrlichkeit verlank,
Die Ahnen sind vertrieben,
Den Adeligen ist allein
Das Burgverliß geblieben.
Drin büllen jetzt bei trübem Licht
Die Vier in Sack und Asche,
Und jedes denkt: „O hätt ich doch
Das Geld noch in der Tasche".

W.

Hofnachrichten.

Die durch Depeschenagentur durch den schweizerischen Blätterwald lancierte Nachricht vom Unfall seiner königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen auf dem Eis in St. Moritz kann dahin ergänzt werden, daß der Kronprinz nach dem Wiederaufstehen (mit dem linken Fuß voraus) auf zwei Beinen stand und mit den Händen die Hosen an den Knien abwischte; sein Kopf war zwischen den beiden Ohren, die Nase zuvorderst. Die Nacht verlief ruhig und ohne Fieber; Hoheit lagen meist auf der rechten Seite, das rechte Bein hochgezogen. Die behandelnden Aerzte konstatierten ein leichtes Schnarchen zwischen 10 Uhr und 10 Uhr 12, verstärktes Schnarchen von 1 Uhr 18 bis 5 Uhr 18. Die während der Nacht auf Halbmast gehißten Hotelfahnen konnten um 8 Uhr morgens, als Hoheit zu erwachen geruhten, wieder hochgezogen werden und die Wasserfälle durften weiterrauschen. Das Erschallen des Kuhreihens und der Herdenglocken soll jedoch unterbrochen bleiben, bis der rote Fleck auf s. Hoheit Wange auch durch das Mikroskop nicht mehr zu erkennen ist. Alpenglühen für die ganze Schweiz von heute an wieder gestattet, Lawinendonner vorläufig mindestens eine Stunde vorher anmelden!

Der wirkliche geheime erste Obermedizinalratsstellvertretersstellvertreter:
Uflot.

Vom nöie Bundesrat.

Jetzt git es wieder heißi Grindli
Vo wägem nöie Bundesrat,
E jedere Kanton hätt eine
Wo passe würd' i d'Mutzestadt.
A tout prix wei die Wälsche zwänge
Vo ihrne Lüüt müeß öpper ga,
Sie luege plötzlich dr Herr Motta
Gar nimme für ne welsche-n-a.
Sogar de Lachenal het gschriebe,
Er möchti wieder zue-n-is cho,
Hingäge het är vor paar Jahre
Im Bundespalais Nyßus gno.
Drum würd dänk jetzt d'Helvetia säge:
„Blib du jetzt z'Gänf und heb di still!
Es sy no andri Kanditate
Wo tröier sy als du im Spiel!"
Ja, Sühn hescht gnue, du gueti Muetter
Doch ds' Wehle-n-isch e schwäri Sach,
Dr eint isch z'jung und z'alt dr ander,
Und dä z'närwös und jäne z'schwach,
Mir lüpfe gwüß no eine-n-zue
Wo tüechtig isch i Tat und Wort,
Wo geng weiß ds rächte Trömli z'finde,
Und ds Muel uftuet am rächte-n Ort.

Düütsch oder welsch, feiß oder mager,
Das fäll uf ds Amt kei Würkung ha,
Wenn eine nume ds Schiff cha stüüre,
De isch er just de gäbig Ma.

Bäremutz.

Pressboykott.

Zum zweiten Mal im Kanton Zürich
Gebärdet man sich wild und schwierig,
Dieweil ein Redakteur nicht wollte
So, wie man meinte, daß er sollte.

Herr Dr. Weiß hieß dieses Muster;
Ihm naht sich das Verhängnis duster:
Voll Gift und Galle, Haß und Spottes
Ein Schreiber, ein Nazi und ein Dichter Gottes.

Sie möchten mit den breiten Scholtern
Erdrücken den „Anzeiger" von Affoltern,
Erwürgen, schmähliche Erscheinung!
Des Schweizers freies Wort und Meinung.

Doch wie beim ersten Unterfangen
Der Schuß nach hinten ist gegangen,
Mag er auch heut vom Schauplatz raffen,
Den Naz, den Schreiber und den Pfaffen.

Uflot.

Sittlichkeit in Basel.

Daß gestrichen hat der große Rat
Den Beitrag für den Frauenverein
Von 5000 Franken „für Sittlichkeit",
Hat ausgelöst ein: „Nai wie gmain!"
Auch mir kommt's vor wie Gefasel:
Man denke — im frommen Basel!

Ein Gewimmer durchzieht die ganze Stadt
Der Frommen von allen Sorten:
„Herrjeh! was denkt denn der Große Rat
Die Sittlichkeit so zu morden?
Es kommt einem vor ganz eklig
Und ist halt einfach „erschrecklig"!

Doch die Basler haben unbewußt
Ein Beispiel uns Zürchern gegeben
Daß man rechnen muß in Zukunft mehr
Mit dem wahren, realen Leben:
Denn verdammen kann die Sünder
Nur ein alter, wackeliger Pfründer!

Drum bring ich dem Basler Großen Rat
Meinen Glückwunsch zum weisen Beschluß,
Denn die Weiber sind Splitterrichter nur
Nach einem vollen Lebensgenuß!
Alte Betschwestern — wie wir erfuhren
Waren meistens junge — Lebeweiber.

Seeräuber.

Fax.

Gar berüchtigt die Abruzzen
Sind seit vielen, langen Jahren,
Wo man teilt den Bürgernutzen
Beigezogen an den Haaren,
Rührend aus der Tasch' der Fremden
Denen stiehlt man Hos' und Hemden! . . .

In Maffia und Cammorra
Sind bekannt bei den fratelli
Aerger als Sodom Gomorrha
In dem Land des Machiavelli,
Doch damit ist's nicht erraten —
Höret weiter ihre Taten:

Beirut, jene alte Stätte
Unbefestigt bis zur Stunde,
Die nach Völkerrecht doch hätte
Anspruch, daß man ihr bekunde
Jede Schonung des Neutralen
Leidet heut' des Krieges Qualen! . . .

Bombardiert wird sie nach Noten
Von der Italienerflotte
Und das Angstgebet der Toten
Steigt hinauf zum Türkengotte:
Euch verzeihe ich die Sünden,
Nechad Bey wird euch schon finden!"